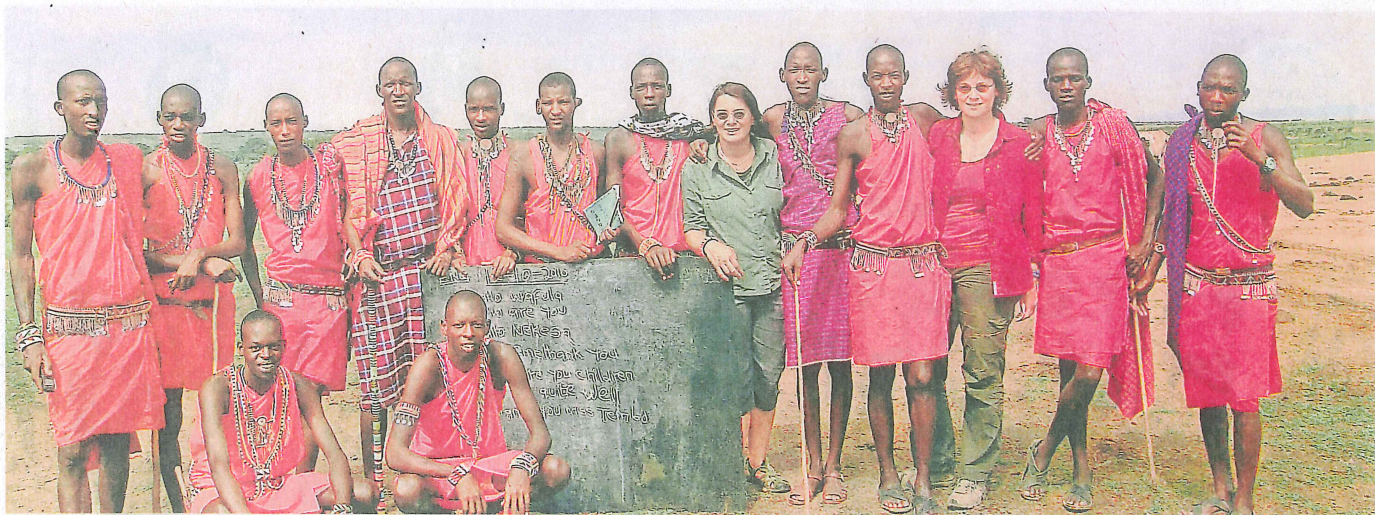




Engagieren sich in Afrika: Heike Längle (Dritte von rechts) aus Wiernsheim und ihre Schwester Birgit Faas (Mitte).

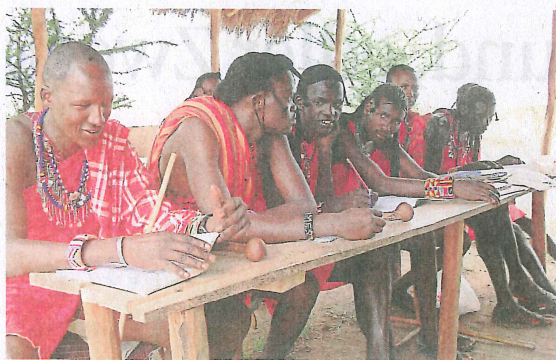
FOTOS: PRIVAT

## Im Einsatz für Afrika

- Wiernsheimerin Heike Längle unterstützt Menschen in Kenia.
- Insbesondere die Bildung der Massai liegt ihr am Herzen.

ALEXANDER JÄHNE  
WIERNSHEIM/KENIA

In Afrika hat die Wiernsheimerin Heike Längle schon so manches erlebt: enorme Hitze, tagelange Regenfälle, die die Bäche und Flussläufe gewaltig anschwellen ließen, und sogar Löwenangriffe auf Safari-Mobile. Mittlerweile ist Längle nicht nur zu einem echten Afrika-Fan geworden – sie hat ihr Herz regelrecht an ihr liebstes Reiseziel Kenia verloren: „Nicht nur, weil man den Zoo quasi direkt vor der Haustüre hat; auch die Landschaften, aber vor allem die Menschen dort sind einfach phantastisch“, sagt Längle, die unter anderem den



Wichtiges Projekt: die Erwachsenenbildung.

enormen Zusammenhalt und die Gastfreundschaft der Massai lobt. Um diesen Volksstamm, der ungefähr 0,2 Prozent des rund 38 Millionen Einwohner zählenden Landes Kenia ausmacht, zu unterstützen, hatte sie gemeinsam mit ihrer Schwester Birgit Faas vor drei Jahren die private Hilfsorganisation Naretoi ins Leben gerufen, deren Name auf den ersten Blick wie der einer Faschingsgesellschaft klingt,

jedoch eine völlig andere Bedeutung hat: „Viele Menschen arbeiten daran, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen“, definiert die 45-Jährige die wortwörtliche Bedeutung des Begriffes, der aus der Stamessprache der Massai stammt.

Eigentlich betreibt Heike Längle im Heckengäu eine kleine Firma für Kindergeschirr – ihr Hilfsprojekt hat sich hingegen voll und

ganz der Erwachsenenbildung in Kenia verschrieben. „Als ich zum ersten Mal nach Afrika kam, musste ich feststellen, dass sich aufgrund wirtschaftlicher, innenpolitischer wie infrastruktureller Veränderungen einiges zu Ungunsten der Massai verändert hatte“, klärt die Wiernsheimerin auf. Unter anderem war dieses traditionelle Volk von Nomaden und Selbstversorgern förmlich dazu gezwungen, die offiziellen Amtssprachen Suaheli und Englisch zu erlernen, um eine bezahlte Arbeit zu finden und damit das eigene Überleben zu sichern.

### Keine Schule weit und breit

„Leider gibt es in der Massai-Region im Umkreis bis zu 100 Kilometern keine einzige Schule, weswegen wir uns dazu berufen fühlten, die notwendigsten Rahmenbedingungen für die Bildung der Erwachsenen zu schaffen“, berichtet Längle. Mittlerweile steuert ein Team aus vier Personen direkt vor Ort die Geschicke, während Naretoi sich vornehmlich um die Beschaffung von Spendengeldern

kümmert, um den notwendigen Schulbedarf oder auch Lebensmittel und Kleidung zu beschaffen. „Zwei Jahre dauert der Schulunterricht in der Regel, um den Menschen dort ein wenig Allgemeinwissen, das kleine Einmaleins und die Grundlagen der Landessprachen sowie Englisch beizubringen“, so Heike Längle.

### Meister im Improvisieren

Mit rund 90 Schülern wird zu Beginn des neuen Schuljahrs im Januar gerechnet, darunter befänden sich auch etliche Kinder, die gleichermaßen wie die Erwachsenen die Schulbank drücken wollen. Auf drei Ortschaften würde sich das Projekt mittlerweile erstrecken – und weil die Massai wahre Meister im Improvisieren sind, darf auch mal eine Kirche oder eine Holzbaracke als Unterrichtsgebäude herhalten. „Wichtig ist vor allem die Bereitschaft zur Bildung. Denn diese sichert die Zukunft und den Fortbestand dieses Stammes“, ist sich Heike Längle sicher. Sie ist bestrebt, ihren Teil dazu beizutragen.